

Positives Signal für Lokalfunk Irritationen gegenüberstellen

Die Fraktionen waren sich bei der letzten Sitzung des Hauptausschusses unter der Leitung seines stellvertretenden Vorsitzenden Lothar Hegemann (CDU) darin einig, daß der Antrag der CDU-Fraktion „Lokalfunk in Nordrhein-Westfalen stärken“ noch vor der Sommerpause abschließend beraten werden soll.

Die stellvertretende CDU-Fraktionsvorsitzende Ruth Hieronymi erklärte, die Stellungnahmen aller Beteiligten am Lokalfunk lägen inzwischen vor und sie hätten Anspruch darauf, daß sich der Ausschuß damit in angemessener Zeit beschäftige und zu Ergebnissen komme. Überdies sei ihr zu Ohren gekommen, daß die Landesregierung beabsichtige, im Herbst eine weitere Novellierung zum Landesrundfunkgesetz vorzulegen. Es sei notwendig, daß der Landesregierung bis dahin die Sicht des Landesparlaments in Sachen Lokalfunk bekannt sei. Für die SPD-Fraktion erklärte Reinhard Grätz, er sei wie Frau Hieronymi der Meinung, daß man vor der Sommerpause abschließen sollte, weil man gewissen Irritationen im Lokalfunk ein positives Signal gegenüberstellen müsse, indem man aus der Diskussion im Parlament keine „Hängematte“ mache und weil eine Novellierung des Landesrundfunkgesetzes anstehe, vor der das Parlament seine Meinung öffentlich zu dokumentieren habe. Der Hauptausschuß will nun am 12. Juni in einer ganztägigen Sitzung abschließend über den Lokalfunk-Antrag beraten (Drs. 12/1348).

Landtagsandacht

Der Beauftragte der Evangelischen Kirchen bei Landtag und Landesregierung, Peter Krug, sowie der Leiter des Katholischen Büros, Augustinus Henckel-Donnersmarck, laden zur nächsten Landtagsandacht im Landesparlament ein. Die Andacht findet am Donnerstag, 15. Mai, um 9.15 Uhr im Raum E3 Z 03 des Landtagsgebäudes statt.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ulrich Schmidt.
Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf,
Postfach 101143, 40002 Düsseldorf
Redaktion: Eckhard Hohiwein (Chefredakteur),
Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: (02 11) 8 84 23 03,
8 84 23 04 und 8 84 25 45, T-Online: *56801#, FAX
8 84 30 22
Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags
Redaktionsbeirat Birgit Fischer MdL (SPD), Parlamentarische Geschäftsführerin, Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Ute Koczky (GRÜNE), Mitglied des Fraktionsvorstands; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Joachim Ludewig (CDU), Pressesprecher; Sabine Lauxen (GRÜNE), Pressesprecherin
Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
Herstellung und Versand: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf, Vertrieb Telefon (02 11) 3 86 36 26
ISSN 0934-9154

LANDTAG INTERN wird auf umweltschonend hergestelltem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Porträt der Woche

Als die junge Abgeordnete von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 1995 in den Landtag kam, war das für sie kein Sprung ins kalte Wasser wie bei vielen der Kolleginnen und Kollegen. Das „Wasser“ erwies sich als bereits vorgewärmt, denn die studierte Sozialwissenschaftlerin Ingrid Fitzek hatte schon landespolitische Erfahrung als wissenschaftliche Mitarbeiterin der GRÜNEN-Fraktion gesammelt.

Frau Fitzek hat nichts übereilt in ihrer politischen Karriere. Bevor sie 1989 in die Partei eintrat, schaute sich die gebürtigen Krefelderin erst einmal bei den GRÜNEN am Studien- und Wohnort Duisburg um und machte Jugend- und Stadtteilarbeit im Norden der Stadt. Ihr gefiel, daß man sich engagieren konnte, ohne direkt Parteimitglied werden zu müssen. Sie wollte jedenfalls nicht direkt ein Gesamtbekennnis ablegen, wie sie erzählt. Imponiert hätten ihr die GRÜNEN allerdings von Beginn an, weil sie sich auch dann für ihre Überzeugung eingesetzt hätten, wenn es dafür öffentlich „Prügel“ gegeben habe.

Nachdem Ingrid Fitzek für sich die Frage positiv entschieden hatte, ob sie überhaupt in die Politik gehen sollte, stand fest, daß es keine halben Sachen geben werde. „Kartelleiche“ bleiben — das wollte sie nicht. Dieses „Wenn schon, denn schon“ sieht man der charmanten Frau mit dem dezenten Schmuck nicht auf den ersten Blick an. Sie sei, sagt sie von sich, durchaus kampfbereit, wenn es ihr sachlich notwendig erscheine. Flugs kommt das Gespräch auf das landespolitische Großthema Garzweiler II und die selbstkritischen Anmerkungen von vier grünen Parlamentariern zur rot-grünen Regierungsrealität in Düsseldorf. Ingrid Fitzek war Mitverfasserin des „Busch-Papiers“. Sie findet es schade, daß sie und die drei anderen in den Verdacht gerieten, das Ende der Koalition heraufbeschwören zu wollen. Das Gegenteil sei richtig, betont Ingrid Fitzek. Man wolle eine Trendumkehr, die auch mit Blick nach Bonn aufzeige, daß mit Rot-Grün politisch etwas verändert werden könne im Land. Beim Thema Garzweiler II klingt die Abgeordnete sehr entschieden. Klimapolitisch verheerend sei das Projekt sowie energiepolitisch unnötig und sozialpolitisch nicht zumutbar für die Menschen, die umgesiedelt werden müßten.

„Politik“, findet sie, „muß über eine Legislaturperiode hinaus denken“: „Welche Verantwortung tragen wir für die Zeit, in der wir schon nicht mehr politisch verantwortlich sind?“ Sie jedenfalls würde eher den Koalitionsbruch in Kauf nehmen, statt vom Nein zu Garzweiler II abzurücken.

Ingrid Fitzek ist in der Fraktion für Wissenschaftspolitik zuständig. Zur Kommunalpolitik verspürt sie keinen Drang, ebensowenig zur Bundespolitik: „Landespolitik ist für mich das Richtige.“ Politische Vorbilder hat sie nicht. Eine Mitgliedschaft in anderen Parteien kam für sie nie in Frage. Sie entstammt keinem



Ingrid Fitzek (GRÜNE)

politischen Elternhaus. Zu Hause betrachtete man den Eintritt der Tochter in die Partei skeptisch, heute begegnet ihr „kritische Solidarität“. Die Mutter hat sich indes noch nicht zur GRÜNEN-Wählerin entwickelt.

Ingrid Fitzek hat ein Faible für England. Anfang der achtziger Jahre war sie als Studentin ein halbes Jahr in Sheffield. Sie mag die englische Sprache, die französische fiel ihr stets schwerer. Damals in Sheffield erlebte sie zwar eine Stadt in „wunderschöner Umgebung“, aber mit großen Strukturproblemen einschließlich Arbeitslosigkeit. Zum erstenmal sei ihr Armut im Straßenbild aufgefallen. Das habe es zu der Zeit zu Hause noch nicht gegeben. Sie setzt hinzu: „Das ändert sich leider“, woran die Bundespolitik nicht unschuldig sei. Bundespolitisch laufe vieles schief, Kommunen und Länder könnten nicht alles ausgleichen. Der Wegfall von Alt-Arbeitsplätzen lasse sich nicht so schnell kompensieren. Auch deshalb halte sie es für Augenwischerei, in den öffentlichen Haushalten zu rigoros zu sparen. Menschen zu entlassen, mit der Folge, daß viele der Entlassenen anschließend die Sozialämter bevölkern — das könne nicht Sinn der Sparanstrengungen sein.

Die Abgeordnete aus Duisburg befürwortet zwar Solidarität mit den neuen Ländern, jedoch nicht nach dem Gießkannenprinzip. Strukturhilfen dürften nur dorthin fließen, egal ob in neue oder alte Länder, wo sie noch benötigt würden.

Der Privatmensch Ingrid Fitzek zählt zur Mehrzahl derjenigen, die gerne verreisen. Wie gesagt: England bevorzugt sie wegen der Sprache, der Mentalität der Bewohner und trotz der Küche. Italien schätzt sie der Schönheit des Landes, der Leute und der Küche wegen — und auch, weil dort der Bruder ihres Lebensgefährten lebt.

Reinhold Michels

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen)